

Weihnachten – das Fest des Lichts

Vermutlich gehört Johann Hinrich Wichern nicht zu den Personen, die du in der persönlichen Kontaktliste deines Handys abgelegt hast. Das wäre auch ziemlich merkwürdig. Wichern hat schon seit längerem keinen Telefonanschluss mehr. Er ist nämlich 1881 gestorben. Trotzdem hast du mit grosser Sicherheit schon mit einer von Wicherns Erfindungen zu tun gehabt. Es ist der Adventskranz.

Nein, Johann Hinrich Wichern war kein Florist und auch kein Innendekorateur. Er war ein evangelischer Theologe. Allerdings war der Glaube für ihn nicht einfach eine Privatangelegenheit, die vor allem dem Wohl der eigenen Seele dienen sollte.

Wichern meldet sich bei seiner Kirche als Sonntagschullehrer – also als Kidstreffleiter. Mit 24 Jahren tritt er dem Besuchsverein bei, der die Eltern der Sonntagschulkinder zu Hause besucht. Durch diese Besuche realisiert Wichern, was für eine schreiende Armut in den Elendsvororten von Hamburg herrscht. Die Wohnungsnot und die geistliche und sittliche Verwahrlosung sind unbeschreiblich. Aus seiner grossen persönlichen Betroffenheit heraus gründet er eine „Anstalt zur Rettung verwahrloster und schwer erziehbarer Kinder“. In unseren heutigen Ohren tönt dieser Name etwas seltsam. Stell dir vor, deine neuen Nachbarn würden dich fragen: „Und, was machen sie eigentlich beruflich?“ und du müsstest antworten: „Ah, ich arbeite in Johann Hinrich Wicherns Anstalt zur Rettung verwahrloster und schwer erziehbarer Kinder.“ Das wäre dir möglicherweise etwas peinlich.

Johann Hinrich Wichern hat jedenfalls im Herbst 1833 seine Anstalt gegründet und ist in das sogenannte „Rauhe Haus“ eingezogen. Bis Ende Jahr haben bereits zwölf Jungen

bei ihm Unterschlupf gefunden. Zwei Jahre später heiratet Wichern und von da an nimmt das Ehepaar auch Mädchen bei sich auf. Wie du dir unschwer vorstellen kannst, sind viele Kinder verhaltensauffällig und zum Teil auch stark traumatisiert. Diesen Kindern will das Ehepaar Wichern nicht nur das Lesen und Schreiben beibringen. Ihnen geht es auch darum, den Mädchen und Jungen die zentralen Elemente des christlichen Glaubens zu vermitteln. Und da sind wir wieder bei Wicherns Erfindung.

Um den Kindern die Zeit bis Weihnachten zu verkürzen und ihnen die zentrale Botschaft dieses Festes so richtig zu verinnerlichen, lässt Johann Hinrich Wichern ein Wagenrad mit 19 kleinen und 4 grossen Kerzen aufhängen. Jeden Tag kommen die Kinder bei diesem Lichterkranz zusammen und hören etwas über das Licht, das mit der Geburt von Jesus in die Welt gekommen ist. Die Kinder verstehen, dass es durch Jesus auch in ihrem Leben Licht werden kann und zwar ganz egal, wie dunkel es im Moment noch aussehen mag. So wie der Adventskranz mit jedem Tag etwas mehr leuchtet, so kann es durch Jesus im Leben von jedem Menschen hell werden – langsam aber unaufhaltsam.

Erst ab 1860 wird der Kranz im „Rauhe Haus“ auch mit Tannenzweigen geschmückt. Heute sieht man fast nur noch Adventskränze mit vier Kerzen. Ich glaube nicht, dass dieser Umstand Johann Hinrich Wichern besonders beunruhigen würde. Etwas anders würde ihn vermutlich mehr beunruhigen: Dass zwar viele Menschen wissen, was ein Adventskranz ist, aber von der zentralen Botschaft dahinter kaum eine Ahnung haben.

Heute leuchtet in der Adventszeit alles Mögliche. Einiges davon hat direkt oder indirekt

etwas mit der zentralen Botschaft von Weihnachten zu tun, anderes nicht. Ich persönlich habe nicht den Eindruck, dass es sich lohnt mit Menschen darüber zu streiten, welche Art von Beleuchtung in der Weihnachtszeit angemessen ist und welche nicht. Ich möchte viel lieber von der anderen Seite her mit Menschen ins Gespräch kommen: Menschen haben offensichtlich ein grosses Bedürfnis nach Licht und Menschen tragen scheinbar auch eine grosse Faszination für Licht in sich. Vielleicht ist ja gerade dieser Umstand ein idealer Einstieg, um mit Menschen über den ins Gespräch zu kommen, der von sich selber sagt: *Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht mehr in der Finsternis herumirren, sondern das Licht des Lebens haben (Johannes 8,12)*. Jesus hat nie behauptet, dass er auch noch irgendein Licht ist. Im griechischen Grundtext des Neuen Testaments sagt Jesus an dieser Stelle sinngemäss: „Ich, ich allein – und sonst niemand – bin das Licht der Welt.“ Das sind starke Worte. Ich bin fest davon überzeugt, dass alle Menschen eine Ahnung von diesem Licht in sich tragen. Unser Schöpfer hat uns Menschen mit der Sehnsucht nach diesem Licht ausgerüstet. Das gilt auch für Menschen, die noch keinen Zugang zu Glaube und Kirche haben. Hier können wir einhaken.

Verliere dich nicht in Diskussionen darüber, wie gross der Strombedarf für die vielen Adventsbeleuchtungen ist. Vertrödle deine Zeit nicht mit der Streitfrage, ob der Christbaum seinen Ursprung vielleicht nicht doch in vorchristlichen Bräuchen hat. Das sind Diskussionen die nichts bringen und die uns nur von der zentralen Botschaft von Weihnachten ablenken.

Ich glaube, dass die Advents- und Weihnachtszeit eine ideale Gelegenheit dafür ist, Menschen auf ihre *Ahnung* von der Bedeutung des Lichts und auf ihre *Sehnsucht* danach anzusprechen. Das kann auf ganz kreative Art und Weise geschehen. Wichtig ist, dass du die zentrale Botschaft von Weih-

nachten selber verstanden hast. Der Apostel Johannes hat die Bedeutung von Weihnachten am Anfang seines Evangeliums auf tief-sinnige Weise zusammengefasst. Er schreibt (Johannes 1,6-13): *Nun trat ein Mensch auf; er war von Gott gesandt und hieß Johannes. Er kam als Zeuge; sein Auftrag war es, als Zeuge auf das Licht hinzuweisen, damit durch ihn alle daran glauben. Er selbst war nicht das Licht; sein Auftrag war es, auf das Licht hinzuweisen. Der, auf den er hinwies, war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet – das Licht, das in die Welt kommen sollte. Er war in der Welt, aber die Welt, die durch ihn geschaffen war, erkannte ihn nicht. Er kam zu seinem Volk, aber sein Volk wollte nichts von ihm wissen. All denen jedoch, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden. Sie wurden es weder aufgrund ihrer Abstammung noch durch menschliches Wollen, noch durch den Entschluss eines Mannes; sie sind aus Gott geboren worden.* Das ist auf wenige Sätze komprimiert die Botschaft von Weihnachten. Es ist nicht zu übersehen, dass die Botschaft von Weihnachten auch die Botschaft vom wahren Licht ist.

Die Botschaft vom Licht ist die Botschaft vom Schöpfer, der die Beziehung zu seinen Geschöpfen sucht. Die Botschaft vom Licht sagt nichts darüber aus, ob *wir* eine Beziehung zu Gott haben wollen. Sie macht aber überdeutlich, dass Gott die Beziehung *zu uns* sucht. Weihnachten hat mit der fast unglaublichen Botschaft zu tun, dass es keinen einzigen Menschen auf diesem Planeten gibt, zu dem sich Gott nicht eine Beziehung wünscht. Dreh dich doch einmal zu deinem Sitznachbar um, und sage ihm: „Du bist für eine starke und inspirierende Beziehung mit Gott bestimmt.“

Immer wieder tappen Menschen im Hinblick auf Gott in eine der beiden grossen Fallen. Wenn es uns gut geht, dann haben wir den Eindruck, dass wir nicht auf die Beziehung

mit Gott angewiesen sind. Wenn es uns schlecht geht, dann steigt andererseits schnell das Gefühl in uns auf, dass Gott mit einem Verlierer wie mir doch wohl kaum eine Beziehung haben will – wer freundet sich schon gerne mit einem Verlierertyp an? Der Gott, um den es an Weihnachten geht, ist aber durch und durch ein Gott der Beziehung. In guten Tagen genauso wie in schlechten Tagen. Also: Weihnachten heisst zuerst einmal: *Gott will eine Beziehung zu dir und zu mir.*

Die zweite Botschaft von Weihnachten ist: *Gott drängt sich nicht auf.* Möglicherweise ist es dir auch schon aufgefallen: Gott ist kein Stalker. Du musst nicht mitten in der Nacht die Polizei rufen, weil Gott nicht mehr aufhört an deiner Wohnungstüre zu klingeln. Gott ist auch kein Angeber. In Bethlehem fährt er nicht mit einer imponierenden und Respekt einflössenden Wagenkolonne vor. In Bethlehem wird ein Säugling geboren. Eine unwiderstehliche Machtdemonstration stelle ich mir anders vor. Johannes schreibt, dass Gott so diskret und respektvoll den Kontakt mit uns Menschen gesucht hat, dass die allermeisten Leute überhaupt nicht realisiert haben, mit wem sie es zu tun haben. Und trotzdem ist Jesus das wahre Licht. Kerzen passen aus diesem Blickwinkel wesentlich besser zu Weihnachten als grelle Scheinwerfer. Gott drängt sich nicht auf. Das ist die zweite Botschaft von Weihnachten.

Und die dritte und alles überbietende Botschaft von Weihnachten ist: *Wer eine Beziehung mit Gott eingeht, der wird auf eine Art und Weise, wie ich es selber noch gar nicht richtig verstehe zu einem Sohn oder zu einer Tochter von Gott.* Und Söhne und Töchter von Gott werden - wie Jesus - selber zu einem Licht.

Wo Gottes Licht hinkommt, da drängt die Gerechtigkeit die Ungerechtigkeit zurück. Plötzlich wird gute Arbeit geliefert und dafür ein angemessener Lohn bezahlt. Plötzlich

können sich die Jähzornigen, die Übergriffigen und die Machtbesessenen nicht mehr einfach durchsetzen, weil sich die Menschen nicht mehr so schnell einschüchtern lassen. Wo Gottes Licht hinkommt, da können Menschen aufatmen und neue Freude und Sicherheit erfahren. Gestern Morgen habe ich mit meiner Mutter telefoniert. Mein Vater ist im vergangenen Sommer gestorben. Jetzt wo die Tage kürzer werden, rufen im Vorabend immer wieder Menschen bei meiner Mutter an und erkundigen sich nach ihrem Wohlergehen. Das gibt Sicherheit. Kürzlich hat eine Bekannte ihr einen Adventskalender vorbei gebracht. Ich kann mich nicht erinnern, dass meine Mutter je einen Adventskalender hatte oder wollte. Jetzt hat sie sich richtig überschwänglich über dieses Geschenk gefreut.

Wo Gottes Licht hinkommt, da werden Menschen für andere Menschen zum Licht. Meine Mutter erlebt das gerade hautnah und es tut ihr offensichtlich sehr gut. Ich glaube, ich habe sie in den letzten dreissig Jahren nie so dankbar und zufrieden erlebt wie jetzt. Eine Wirkung des Lichts.

Ich glaube, das wirkungsvollste Licht in der Adventszeit sind Menschen, die die Botschaft vom Licht tief verinnerlicht haben und so selber zu einem Licht werden. Vermutlich war das die Kernbotschaft, die Johann Hinrich Wichern seinen Jungen und Mädchen ins Herz legen wollte.

Es ist oft viel einfacher als wir meinen, ein Licht zu sein. Im Augenblick lese ich gerade ein Buch mit dem Titel *Das 10 Sekunden Prinzip*. Im ersten Augenblick tönt dieser Titel sehr technisch. Aber schon der Untertitel macht alles sehr konkret: *Tu als Nächstes einfach das, von dem du ziemlich sicher bist, dass Jesus es möchte.* Ich glaube, dass ein guter Weg ist, um ein Licht zu sein. Es braucht dafür nicht viel mehr als offene Augen und ein offenes Herz.

Ein guter Freund von mir ist gerade in einer Klinik. Kürzlich hatte ich den Eindruck, dass ich ihn spontan anrufen sollte. Ich habe nicht lange überlegt und zum Telefon gegriffen. Wir haben über eine halbe Stunde miteinander telefoniert. Am Schluss hatte ich trotzdem nicht den Eindruck, dass mein Telefon die ultimative Erfahrung für ihn war. Ein paar Tage später hat mich seine Frau allerdings wissen lassen, dass ihm der Anruf sehr viel bedeutet hat. Das ist die Wirkung des Lichts.

Meine Frau hat jetzt im Advent einen Stern in eines der Fenster gehängt, das zu unseren Nachbarn hinüber schaut und der Nachbarin gesagt: Dieser Stern leuchtet für dich. So einfach kann es gehen. Es würde mich nicht wundern wenn meine Frau mit dieser Frau über kurz oder lang ein tieferes Gespräch über den Sinn von Weihnachten führen würde.

Manchmal verpasse ich auch wunderbare Chancen. Letzte Woche hat mich eine fremde Frau mit zwei Kindern im Schlepptau spontan auf der Strasse angesprochen und nach einer Zigarette gefragt. Ich war ein bisschen überrascht und Zigaretten hatte ich als Nichtraucher natürlich auch nicht dabei. Also habe ich verneint und bin weiter gegangen. Kurz darauf habe ich mich über mich selber geärgert. Natürlich hatte ich keine Zigarette dabei. Aber eine Frau, die mit zwei Kindern am Arm eine wildfremde Person nach einer Zigarette fragt, braucht wahrscheinlich mehr als einfach eine Zigarette. Möglicherweise hätte schon ein kleines Gespräch Wunder bewirken können. Oder ich hätte ihr einen Einkauf bezahlen können. Eine verpasste Lichtchance, die mich auf der anderen Seite aber auch wieder sensibler gemacht hat für Gottes Augenzwinkern.

Ich glaube, dass gerade die Advents- und Weihnachtszeit viele wunderbare Zusatzmöglichkeiten bietet, um nicht nur das eine oder andere Licht anzuzünden, sondern um

selber Licht zu sein. Du kannst zum Beispiel irgendeinen Deko-Artikel auf deinen Bürotisch oder deinen Arbeitstisch legen. Falls du nicht ohnehin der typische Deko-Mensch bist, kannst du mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass dich Menschen darauf ansprechen. An dir liegt es dann, nicht nur zu sagen: „Ja, mir gefällt diese Kerze auch“, sondern: „Ich habe diese Kerze extra aufgestellt weil ich glaube, dass mit dem Geschehen an Weihnachten ein Licht mit einer grossen Bedeutung in die Welt gekommen ist. So einfach kannst du ein Licht sein.“

Für die meisten Lichtmomente wirst du gar nichts tun müssen. Gott wird sie für dich einfädeln. Und falls er das tut, dann zögere nicht lange: *Tu als Nächstes einfach das, von dem du ziemlich sicher bist, dass Jesus es möchte.* Du und ich, wir können ein lebendiges Licht sein in dieser Adventszeit. Es ist einfacher als du denkst. Jesus hat sich schon entschieden, Licht zu sein. Jetzt liegt es an dir und an mir. Im Grunde fängt alles mit der ganz bewussten Entscheidung an: „Ja, ich will ein Licht sein.“ In diesem Sinn wünsche ich dir eine lichtvolle Adventszeit.

.....
 Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
 Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
 Predigt: Martin Maag, 03.12.2017
www.rebgarten.ch